

Jürgen Cleve
5. Novembner 2023
Sonntagsbrief



Anbeten und dienen. Möge der Herr uns begleiten. Auf geht's, mit Freude! Mit diesem Appell schloss die Predigt, die Papst Franziskus zum Ende der Bischofssynode in Rom gehalten hat. Anbeten würde ich dabei nicht zu eng fassen. Es ist nicht nur die traditionelle Form gemeint, sondern jede Art, in der wir ausharren, beten und uns für Gott öffnen und uns von ihm anschauen lassen. Dienen verdeutlicht, dass die Kirche kein Selbstzweck ist.

Unter dem Aspekt des Doppelgebots der Gottes- und der Nächstenliebe sagt Papst Franziskus: »Wir, die Jünger Jesu, wollen einen anderen Sauerteig in die Welt bringen, den des Evangeliums: Gott an erster Stelle und zusammen mit ihm diejenigen, die er besonders liebt, die Armen und die Schwachen«.¹

Vielleicht sollten wir für einen Augenblick der Versuchung widerstehen, die »Armen und Schwachen« von uns aus zu definieren. Vielleicht ist das Eingeständnis hilfreich, dass auch wir – jede und jeder in bestimmten Hinsichten – arm und schwach sind. Dies gibt ein festes, gemeinsames Fundament, auf dem wir das Haus der Menschlichkeit erbauen können.

Dem ersten Vernehmen nach hat das gemeinsame Denken, Reden, Zuhören und Beten der versammelten Gläubigen auf der Synode auch für das künftige Leben und die Gestalt der Kirche Früchte getragen. Von besonderer innerkirchlicher Bedeutung scheint mir zu sein, dass über das so genannte »Diakonat der Frau« weiter nachgedacht werden kann und soll.² Mühsam nährt sich das Eichhörnchen, habe ich gedacht – aber man kann (s)ein Ziel durch viele kleine Schritte erreichen.

Dem Vorsitzenden der Deutschenbischofskonferenz *Georg Bätzing* ist sicher zuzustimmen, wenn er sagt: »Mutig war sie noch nicht, diese Synode«.³ Aber sie hat sich – was zu befürchten war – nicht dem Stillstand begnügt. Es war einer meiner großen Sorgen, dass die Kirche sich noch einmal »in ihrer ganzen (traditionellen) Schönheit darzustellen versucht – und damit quasi zum Museum wird, in dem schöne Dinge ausgestellt werden. Für das praktische Leben haben sie aber keine Relevanz mehr. Man könnte sich nur noch am Glanz der Vergangenheit erfreuen – oder beklagen, dass dieser Glanz verloren gegangen ist.

Das Eingeständnis der Synode heißt für mich: Die Kirche ist eine *Baustelle* und es muss gerade herausgefunden werden, was wie umgebaut werden muss, damit die Sendung der Kirche von Gottes Liebe zu erzählen und sie zu bezeugen

gen menschlich angemessen verkündet und gelebt werden kann. Unser Bischof *Franz-Josef Overbeck* kommentiert das so: »Pointiert betont wurde auf der Synode, dass die Kirche nicht statisch gedacht und gelebt werden darf, sondern dass sie dynamisch und veränderungsbereit sein muss. Dabei wird uns auch künftig wichtig sein, das Reden und Nachdenken über Gott und die Botschaft Jesu nicht zu vergessen. Denn die Kirche ist Werkzeug der Botschaft Gottes, sie ist Mittel und Zweck«⁴.

Gestehen wir uns also selbst (und einander) ein, dass die besondere Schwierigkeit darin besteht, dass wir keinen Plan haben, nach dem wir bauen sollen. Bei einer Restauration kann man versuchen, einen vermeintlichen Urzustand wieder herzustellen. Aber so ist Kirche nicht, weil Gott nicht so ist. Er ist ja der Vorangehende und Vorausschauende – und der Mitgehende.

Mir scheint es so zu sein, dass die Synode – ohne es ausdrücklich zu benennen – der eigenen Krise auf den Zahn gefühlt hat. Schon vor vielen Jahrzehnten hat Johann Baptist Metz, der große Denker der politischen Theologie, gesagt, dass die Kirchenkrise im Grunde eine Gotteskrise ist.

Wie verstehen wir GOTT? Ich wünsche mir, dass wir in der Reflexion, die jeder Verkündigung vorausgehen muss, wieder mehr und eher auf den schöpferischen Gott schauen, der alles, was in der Welt ist, für (sehr) gut befunden hat. Es ist das Bild von Gott, der Israel auf dem Exodus durch die Wüste begleitet und geleitet. Es ist das Bild von Gott, der am Ende der Zeiten allen ein Festmahl auf dem heiligen Berg bereitet. Es ist das Bild Gottes, der Freude am Leben hat – und alles verabscheut, was Leben gefährdet, vernichtet oder in Frage stellt.

Wenn ich den sehr konservativen Theologen unserer Tage zuhöre, entdecke ich wenig von diesem Gottesbild. Im Blick auf Jesus Christus nehmen sie offensichtlich nicht wahr, dass er genau in dieser lebendigen Schöpfungslinie steht. Er hat uns zur Freiheit der Kinder Gottes befreit; er hat dafür gesorgt, dass die ganze Schöpfung von der Klage und vom Tod befreit wird. In der konservativen Variante hört es sich so an, als sei er einer, die die Kirche mit all ihren Moralvorstellungen und all dem, was wir jetzt wahrnehmen, unveränderlich in die Welt gesetzt hat. Lebendiger Glaube verdorrt so zu einem sauertöpfischen und strengen Wachen über Glaube, Leben und Sitte. Man könnte zudem vermuten, dass sie das Glaubensbekenntnis, nach dem der Heilige Geist Herr ist und lebendig

macht, zwar für wahr halten – aber insgeheim hoffen, dass diese sich wandelnde Lebendigkeit nie wirklich wird. Diese Grundhaltung hat die Synode als weder spirituell, noch theologisch, noch dogmatisch angemessen klar abgelehnt. Abgelehnt wird zugleich die Position, dass Bild von Gott sei schon fertig. Der Erlanger Theologe *Walter Span* bemerkt: »Nur ein Glaube, der von Gott nichts mehr erwartet, hat ein fertiges Bild von Gott«⁵.

Auf der Synode ist nun Halbzeit. Mit den Themen geht es zurück in die Ortskirchen. Und es geht in die persönliche Reflexion, in das Beten und Nachdenken über die Frage: Wer ist Gott für mich? Wie finde ich einen gnädigen Gott und wie findet er mich? Bin ich mir bewusst, dass er mir die Kräfte schenkt, heilig, gerecht und fromm mitten in dieser Welt zu leben und zu handeln? Die Zusammenschau dieser Fragen passt gut zum Reformationstag und zu Allerheiligen, den Festtagen, die wir in der vergangenen Woche gefeiert haben.

Anwortversuche auf diese Frage sind mir in den kommenden Wochen und Monate hoffentlich wichtiger als die Diskussion um die äußere Gestalt der Kirche. Ich hoffe nur, mir dafür auch Zeit zu nehmen und die Kräfte zu konzentrieren, damit dies nicht nur ein berechtigter, aber dann letztlich zu frommer Wunsch bleibt

Einen guten Festtag – Gott befohlen!



1 <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2023-10/papst-franziskus-messe-synode-abschluss.html>

2 <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2023-10/synode-synthese-dokument-laien-frauen-bischoefe-2023.html>

3 https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2023/2023-165-Deutsche-Bischoefe-ziehen-Bilanz-zum-Abschluss-der-Weltsynode.pdf

4 ebd.

5 https://bibliographie.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/130119/Sparrn_093.pdf?sequence=1